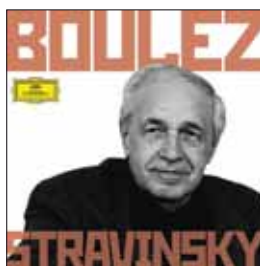
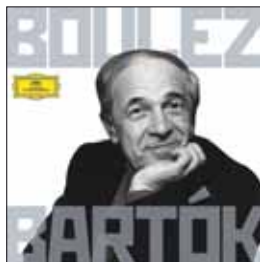


Maestro der Moderne

Pierre Boulez wird 85. Aus diesem Grund legt die Deutsche Grammophon in zwei CD-Boxen Aufnahmen von ihm vor. Nicht der Komponist, sondern der Dirigent steht hier im Vordergrund: mit Einspielungen von Werken Bartóks und Strawinskys.

Er ist, so scheint es, unverwundlich. Zu Recht als eine der großen Zentralgestalten der Musik des 20. und mittlerweile 21. Jahrhunderts gefeiert, hat Pierre Boulez seine Lorbeeren nie dazu missbraucht, um sich auf ihnen auszuweichen. Beweglichkeit statt Versteinerung mag das Motto des Franzosen lauten, der Ende des Monats 85 Jahre alt wird.

Am 26. März 1925 in Montbriçon an der Loire geboren, zog es Boulez schon früh nach Paris. Der Mathematik und Ingenieurwissenschaft wurde er schnell abhold, wandte sich stattdessen der Musik zu – die er mit all der Radikalität, die einem 20-jährigen Genie zur Verfügung steht, in ihren damals noch festgeschraubten Grundsätzen erschütterte. Nicht erst nach seinem ersten Auftritt bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik im Jahr 1952 sollte man sich den



er Neues darin entdecken kann.

Pierre Boulez' Doppelbegabung als Komponist und als Dirigent musste zwangsläufig zu einer Doppelkarriere führen. Neben seinem Einsatz für die Werke seiner zeitgenössischen Kollegen (und seiner selbst), hat er als Orchesterchef und Gastdirigent bis heute so gut wie alle wichtigen Orchester der Welt geleitet. Als Wagner-Dirigent machte er zum ersten Mal 1966 beim Bayreuther „Parsifal“ von sich reden; zu einer Zeit also, in der er laut Selbstaussage sämtliche Opernhäuser der Welt in die Luft sprengen wollte. Ein Jahrzehnt später folgte der „Jahrhundert-Ring“, und erst vor sechs Jahren kam der mittlerweile reife Maestro für Christoph Schlingensiefels „Parsifal“-Inszenierung auf den Grünen Hügel zurück. Ein dauerhafter Frieden mit dem Establishment war geschlossen worden.

Eines der größten Anliegen des Dirigenten Boulez war es von jeher, die klassische musikalische Moderne noch intensiver als bisher im Repertoire zu verankern. Dieser Einsatz findet nicht zuletzt auch Niederschlag in seiner Diskographie, die sich in intensiver Weise mit der Musik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auseinandersetzt. Ein beredtes Zeugnis darüber geben die beiden CD-Boxen, die nun anlässlich



Foto: Gabriela Brandenstein/DG

des 85. Geburtstages bei der Deutschen Grammophon (Universal) auf den Markt gekommen sind. Eine mit acht CDs ist dem Werk Béla Bartóks gewidmet, eine sechs CDs umfassende Box beschäftigt sich mit Igor Strawinsky – beides Komponisten, die Boulez selbst neben Schönberg, Webern und Alban Berg zu den „Top Five“ des 20. Jahrhunderts zählt.

Entstanden sind die Aufnahmen beider Boxen zumeist zwischen den frühen 1990er Jahren bis weit ins erste Jahrzehnt des neuen Jahrtausends. Erstklassige Solisten wie Gidon Kremer (Bartóks Violinkonzert Nr. 1), Krystian Zimerman, Leif Ove Andsnes und Hélène Grimaud (Bartóks Klavierkonzerte) treffen auf die besten Orchester der Welt, wie die Berliner Philharmoniker (Strawinsky-Sinfonien, Bartók-Konzerte) oder das Chicago Symphony Orchestra, das besonders in einer legendären Aufnahme von Bartóks einziger Oper „Herzog Blaubarts Burg“ aus dem Jahr 1993 mit dem Sängerduo Jessye Norman und László Polgár aufhorchen lässt, aber auch mit Strawinskys „Feuervogel“ und den großen Bühnen- und Orchesterwerken Bartóks zu hören ist.

Natürlich dürfen in einer solchen Kompilation Aufnahmen mit dem Ensemble Intercontemporain nicht fehlen. Das von Boulez Mitte der 1970er Jahre gegründete Ensemble, weltweit führend in der exemplarischen Darstellung Neuer Musik, spielt hier in Aufnahmen der frühen 1980er Jahre kleiner besetzte Werke Igor Strawinskys wie das Kammerkonzert „Dumbarton Oaks“ und weist sich als kompetenter musikalischer Partner des Solisten-Quartetts Phyllis Bryn-Julson, Ann Murray, Robert Tear und Johan Shirley-Quirk in Vokalwerken und Liedern des russisch-französisch-amerikanischen Komponisten aus.

Stephan Schwarz

Wagner statt Dynamit: Boulez hat Frieden mit der Oper geschlossen

Namen des streitlustigen Messiaen-Schülers merken. Schon zuvor hatte er mit einigen hochkomplexen Kompositionen auf sich aufmerksam gemacht, vor allem seine beiden ersten Klaviersonaten (entstanden 1946 und 1947, eine dritte sollte Mitte der 1950er Jahre folgen) machten ihn für seine kompromisslose, zunächst auf rein konstruktiven Elementen beruhende Musiksprache berühmt.

Stets an der Speerspitze der Avantgarde zu finden, immer auf der Suche nach Neuem, wurde er trotz seiner jungen Jahre bald selbst zum gefragten Lehrer. Damals war er für seine Strenge geradezu berüchtigt, die er aber nicht nur andere spüren ließ, sondern auch gegenüber sich selbst und seinem Werk übte. Einmal gefundene Fortschritte der besonders in den 1950er Jahren heftig voranschreitenden Kompositionstechnik konnte er ebenso vehement verteidigen wie geflissentlich

Entdeckungswürdig



Seine Zeitgenossen

schätzten in ungemein, hoben ihn zeitweise sogar auf eine Stufe mit Brahms und Wagner: Joachim Raff, den die Nachwelt ungeachtet seiner immensen Begabung und Originalität oft als eklektizistischen Vielschreiber abtat. Ein Fehlurteil, wie die Gesamteinspielung von Raffa Sinfonien (insgesamt elf sind es), die Hans Stadlmair mit den Bamberger Symphonikern zwischen 1999 und 2002 betreut hat, be-

weist. Die als Einzel-CDs bei Tudor erschienene Edition ist nun als Box mit neun CDs zum Preis von 60 Euro erhältlich und bietet neben den oft mit programmatischen Titeln bewährten Sinfonien („An das Vaterland“, „Im Walde“, „In den Alpen“,

„Frühlingsklänge“, „Im Sommer“, „Zur Herbstzeit“, „Der Winter“, um nur einige zu nennen) auch weitere Werke des unterschätzten, aber in jedem Fall entdeckungswürdigen Komponisten. Ein umfangreiches, dreisprachiges Textbuch begleitet die Edition und gibt detaillierte Einblicke in Leben und Werk des vielseitigen Tonsetzers.

Ultimativ

Es ist schon mehr als gewagt, eine CD-Box „The Ultimate Piano Concerto Collection“ zu nennen. Wenn man sich aber den Inhalt der 30-teiligen Kompilation aus dem Hause Brilliant anschaut, stellt



man fest, dass hier tatsächlich die wichtigsten Schlachtrösser der Klavierkonzertliteratur (fast ausnahmslos) versammelt sind: von den kompletten Konzerten Mozarts, Beethovens, Brahms' und Tschaikowskys bis hin zu den Klassikern der Spätromantik und der Moderne aus der Feder Rachmaninows, Bartóks, Ra-

vels, Prokofjews und Schostakowitschs. Unter den Aufnahmen befinden sich spektakuläre Wiederentdeckungen wie die Einspielung sämtlicher Beethoven-Konzerte mit Alfred Brendel und den Wiener Symphonikern beziehungsweise dem Orchester der Wiener Volksoper und den Stuttgarter Philharmonikern aus den 1960er Jahren. Geradezu eine Sensation ist die Neuauflage einer Aufnahme aus dem Jahr 1984, auf der der gerade einmal 12-jährige Jewgenij Kissin mit dem Moscow Philharmonic

Orchestra unter Dmitrij Kitajenko mit den beiden Chopin-Konzerten zu hören ist. Die Box, die auch noch eine CD-ROM mit (englisch verfassten) Informationen zu den Werken beinhaltet, kostet um die 40 Euro.

KLASSIKWERKSTATT

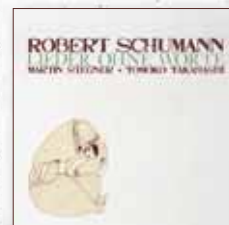
Phil.

harmonie

KLASSIK
AUS
BERLIN!



ENSEMBLE BERLIN
MAURICE RAVEL /
MODEST MUSSORGSKIJ
PH 06001



MARTIN STEGNER +
TOMOKO TAKAHASHI
ROBERT SCHUMANN
LIEDER OHNE WORTE
PH 06002



BERLINER BAROCK
SOLISTEN
VIVALDI CONCERTI
PH 06003



ERWIN SCHULHOFF
BRÜCKENBAUER
IN DIE NEUE ZEIT
PH 06004

KONZERTE IM APRIL

28.04. – Potsdam –
Nikolaissaal – 20.00 Uhr

29.04. – Berlin –
Kammermusiksaal – 20.00 Uhr

DIE GESCHICHTE VOM SOLDATEN

Dominique Horwitz, Kolja Blacher,
Solisten der Berliner Philharmoniker
Leitung: Peter Riegelbauer

SONATINE POUR VIOLON ET PERCUSSION - PIERRE METRAL

Kolja Blacher violon
Jan Schlichte percussion

www.records-cd.com